

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: - (1981)
Heft: 11

Rubrik: Das Gesetz der Wölfe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

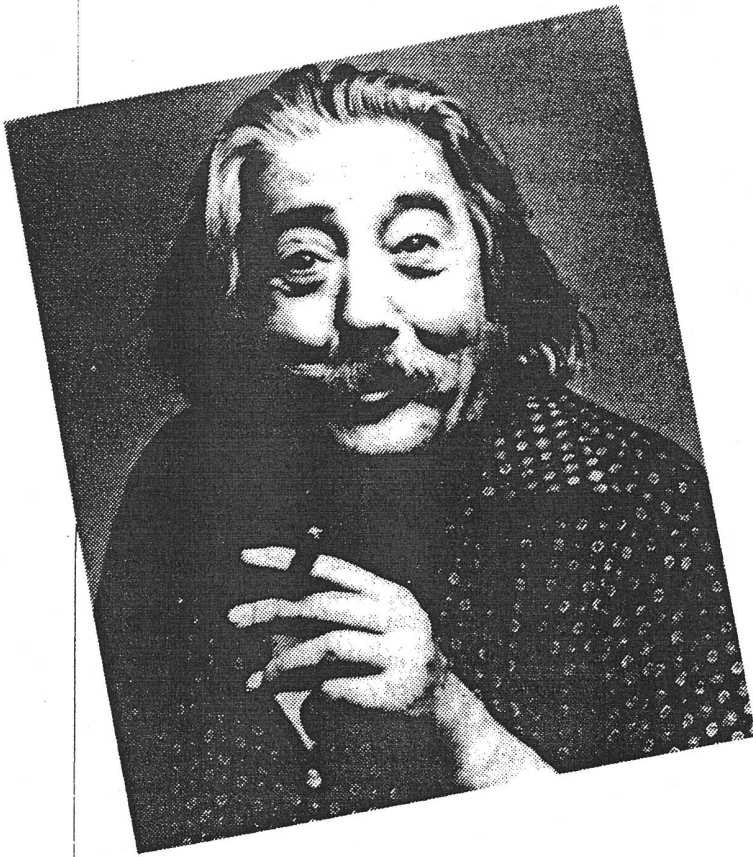
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mit freundlicher Genehmigung
entnommen dem
SPHINX-MAGAZIN Nr. 11/1980
Postfach
CH-4003 B a s e l

Das Gesetz der Wölfe

Vorwort

Mancheiner bezeichnet Pierre Derlon als Aussenseiter. Jacques Breyer meint, dass jeder Aussenseiter einen besonderen Weg geht, einen Weg, der etwas über oder etwas unter dem Ganzen liegt.

Jedes Aussenseiter-Dasein bedeutet also das Beste oder auch das Schlechteste. Vor allem dadurch, dass einer mehr kann, oder weniger.

Um Aussenseiter zu werden, muss man aufhören, eine Rolle zu spielen, und wagen, selbst zu sein.

Ich glaube nicht, dass Pierre es wagen musste.

Das Schicksal allein wollte es so.

Er wurde als Aussenseiter geboren,

zunächst für die Familie,

dann für seinen Lehrer,

und schliesslich auch für die Gesellschaft, die das Beste nicht akzeptiert, wenn die von ihr aufgestellte Ordnung in Frage gestellt wird.

So ist es wahr, Pierre ist ein Aussenseiter.

Aber nur so, wie der Wolf es für die Hyänen und Schakale ist.

Pietro Valenti

Oberhaupt der Sinti-Sippe

3.12.78

Im Schlupfwinkel des
Banditen Cartouche.

Ich lebe zwischen den Zivilisationen: auf der einen Seite die Ihre, auf der anderen Seite die der Zigeuner. Und somit reicht mein Lebensraum von der Sonne bis zum Regen. Bei der Erziehung meiner letzten 4 Kinder habe ich mich vollkommen nach dem Gesetz der Wölfe gerichtet. Unsere derzeitige Lebensform und Gesellschaft konnten sie erst nach ihrem 7. Lebensjahr beeinflussen, denn bis dahin lebten sie nur in der Gefühlswelt ihrer Eltern.

Dieses Experiment war einzigartig.

Zwanzig Jahre später ernten nun meine Gefährtin und ich die Früchte dessen, was wir zusammen aus Instinkt und mit Liebe gesät haben.

Denn das Gesetz der Wölfe heisst: "Es genügt nicht, das Leben deiner Kinder zu verursachen, sondern du musst es auch aufbauen."

Sollten Sie eines Tages einen dieser Patriarchen der Reise treffen,

einen wirklichen,
einen echten Reisenden,
der niemals bereit war, in einem Haus zu schlafen,
der auch heute dabei ist,
in einem Graben sitzt,
die Sonne anlacht,
oder, wenn er im Winter die Hände am Feuer wärmt,
sehen Sie sich sein Leben an,
betrachten Sie ihn, diesen Patriarchen,
diesen von Menschen Geächteten:
er trägt keine Brille, und doch sieht er sehr gut,
er ist dürr, und doch kann er laufen,
er lächelt wie ein Wolf, denn er hat noch sein volles Gebiss,
aber er ist bereits 96 Jahre alt...
fast ein Jahrhundert. Und trotzdem,
er läuft,
er lacht,
er geht.

Im Mutterschoss

Doch wie war sein Weg?

Der Weg, den er laufen musste, um diese Fülle zu erreichen, die seine Kraft ausmacht.

Es fing an, neun Monate bevor er den ersten Schrei dieser 96 Jahre ausstiess, die er zu leben gedachte... an dem Tage nämlich, als sein Vater und seine Mutter sich liebten, um neues Leben zu schaffen.

Denn der echte Zigeuner, der, der von unserer Zivilisation nicht verdorben wurde, liebt seine Gefährtin nur dafür. Und, ganz wie der Wolf, lebt er seine animalische Lust nur, um das Leben fortzusetzen, ganz ohne Scheinheiligkeit.

Die Liebe um der Liebe willen. Um die Frucht zu ernten; das Kind, den König Kind, den kleinen Wolf.

Die spätere Mutter dieses Patriarchen, den Sie bei einer Rast getroffen haben, bot ihren an Leben reichen Leib eines Abends in ihrem Wohnwagen einem Rom dar.

Und der Mann, dieser ungebildete Zigeuner, sprach zum Leib seiner Gefährtin und sang ihr das Lied vom Gesetz der Wölfe.

Für das zukünftige Leben sang sein Mund; ganz dicht an der für das Leben gespannten Haut sang er:

"Ich habe dich stark gemacht, kleiner Wolf,
mit meinem Blut,
mit meiner Haut.
Und bist du Wölfin,
so habe ich dich zart geschaffen, und stark,
schon dort, wo du jetzt bist.
Du bist meine Mutter,
Menschentochter, ohne die wir nicht wären.
Komm in meinen Wagen,
zerspring im Licht, ich werde deine Augen schützen.
Zerspring im Wind, ich werde deinen Atem schützen.
Zerspring im Feuer, ich werde deine Haut schützen.
Zerspring im Wasser, es und ich werden deinen Körper rein machen;
denn du wirst Tochter oder Sohn des Regens und des Windes sein,
und Bruder oder Schwester der Sonne."

Der Quell

Hier ist er also, der kleine Rom, warm versorgt im Schosse seiner Mutter. Sie wird ihn so zur Welt bringen, wie es seinerzeit Jacques Callot beschrieb. Und nicht so, wie es die Mütter in den Kliniken tun, denen die Zivilisation Gebräuche aufzwingt, die die natürliche Art zu gebären zerstören.

Ein Weidenkorb, kaum eine Handbreit länger als er selbst, ist das erste Nest des kleinen Zigeuners.

Diese Wiege steht auf dem Bett, links neben den Beinen der Mutter, das Gesicht ihr zugewandt, so dass sie im Bett sitzend jederzeit eingreifen kann. Und dann wird es eines Tages so weit sein, dass der kleine Rom mit den Füßen das Weidengeflecht seines Bettchens berührt.

Dann wird er mit den Händen nach dem Rand greifen, und unter den aufmunternden Worten seiner Mutter wird er versuchen, sich aufzusetzen.

Und eines Tages oder eines Nachts
wird es geschehen:

Der kleine Zigeuner hat dann eine der ersten Etappen seines Daseins erreicht; ein Ziel, das ihn für immer aus seinem Weidengefängnis befreit.

In keinem Fall darf der Papa ihm eine helfende Hand reichen, denn das Gesetz der Wölfe sagt weiter:

"Lass deinen Sohn zu dir kommen, dränge ihm nicht deine Gegenwart durch eine Geste auf, lass nur deine Stimme Stütze seines Willens sein. Wenn er seinen ersten Lebensschrei ausgestossen hat, musst du immer daran denken: er gehört nicht dir, sondern sich selbst.

Versuche nicht, ihn nach deinem Ebenbild zu schaffen, sondern lass ihn seine Harmonie durch das finden, was du selbst darstellst.

Dann wird dein Sohn
niemals ein Fremder für dich sein!"

Diese erste Prüfung des kleinen Rom, der sich zum ersten Mal in seinem Bettchen aufrichtet, heisst "der Quell".

Warum?

Ganz einfach weil diese Wiege als Gefängnis gesehen wird, das ihm den Blick auf ein unbekanntes Universum verschliesst.

Das erfährt er erst in dem Moment, in dem er aus eigener Kraft die Mauern des Gefängnisses übersteigt und wo der Blick, bis dahin allen äusseren Eindrücken verschlossen, plötzlich die Ausmasse des Weidenkäfigs erkennt, der ihn gefangen hält.

Vergessen wir nicht, dass die Zigeuner das Gesetz respektieren, demzufolge alle Handlungen des Kindes wie die von Erwachsenen angesehen werden. Dem Kind wird nur der Lebensweg aufgezeigt, sein Charakter aber vollkommen respektiert; und das vom ersten Moment seines Lebens an.

Das ist kein Dressieren, sondern eine Tür zum Verständnis.

Nun sitzt also unser kleiner Rom in seiner Wiege. Er lacht, dreht sich, wackelt mit dem Kopf. Zum ersten Mal kann er sich frei bewegen. Er betrachtet dieses Universum, das von nun an seine Welt sein wird; denn niemals wieder werden sein Vater oder seine Mutter ihn in den engen Kasten zurückstossen.

Der Bach

Er ist ganz allein aus dem Quell geklettert. Er wird nie wieder hinunter steigen. Nun kann er endlich das "Bach-Ufer" kennenlernen. Bei den Zigeunern gibt es keine gelehrten Worte... ihr Vokabular ist der Natur entnommen. Das Kind, der Jugendliche, der Erwachsene können abends am Lagerfeuer die Worte der Alten aufnehmen, denn diese Worte sind allen vertraut.

"Der Bach", das ist der Raum zwischen dem Körper seiner Mutter und den Wänden des Wohnwagens. Und dort wird von nun an der kleine Rom schlafen. Für ihn ist eine der vier Wände seiner Wirklichkeit gefallen. Und diese neue Grenze, nämlich der Körper seiner Mutter, erschliesst ihm eine neue Dimension, in der er herumtappen wird.

Denn er macht grosse Reisen, unser Kleiner! Er setzt sich nicht nur auf: er krabbelt, stützt sich auf die Ellenbogen, und bald klettert er, und dann sitzt er rittlings auf der Begrenzung, die der Körper von Romni ist.

Da entdeckt er eine neue Grenze. Und zwischen beiden "den Bach": den Raum nämlich, der die Körper seiner Eltern trennt. Er lacht, der kleine Zigeuner, er ist glücklich, er wird diese Grenze bezwingen, ganz sicher! Der Instinkt treibt ihn zu dieser Entdeckung; und diese Neuentdeckung vor ihm regt seinen Willen an. Zum ersten Mal wird er auch ein neues Gefühl erfahren: er erhält Hilfe bei seinen Bemühungen. Seine Mama sagt nichts mehr, sie hat ihre Hand unter die kleinen Füsse gelegt, die sich abstossen, damit der Körper diese Hürde bezwingt. Und dann, auf der anderen Seite des Baches, ist da das Gesicht der "Grenze", und unter dem Schnurrbart bebzt das, was die Willenskraft anregt.

Der Geruch des Vaters

Aber zurück zu unserem kleinen Zigeuner im Bach, dessen Ufer die Körper seiner Eltern sind. Ein neues Abenteuer erwartet ihn. Er weiss nicht, dass diese zweite Etappe in seinem jungen Leben, ihm - genau wie die erste - eine weitere Erfahrung bringen wird, eine aussergewöhnliche Entdeckung.

Den Geruch des Körpers seines Vaters.

Ein Geruch, den er bis dahin kaum wahrgenommen hat; und den er jetzt in seinem ganzen Ausmasse aufnehmen kann.

Denn bisher, seit seinen ersten Lebenstagen, wurde sein Geruchssystem nur vom Duft seiner Mutter geprägt.

Welch wunderbares Abenteuer.

Da liegt er nun ganz nackt auf dem ebenfalls nackten Bauch seines Vaters.

Er spricht, der Zigeuner; und dieser Stimme gesellt sich nun auch die Stimme seiner Gefährtin. Ohne es zu bemerken, besitzt der kleine Rom nun vier seiner fünf Sinne:

das Fühlen,
das Sehen,
das Hören,
das Riechen.

Nachdem er nun diese vier Sinne mit Hilfe seiner Eltern entdeckt hat, wird er auch noch die Vollkommenheit mit dem Geschmack erreichen, wenn er an der Brust seiner Mutter das "weisse Blut" aufsaugt. An diesem Tag erreicht der kleine Rom die Sonne, die starke animalische Wärme, die darin besteht, etwas zu besitzen, ohne das Bewusstsein, etwas nehmen zu wollen.

Bis zum Alter von 15 Monaten wird der Kleine auch von den Liebesspielen seiner Eltern nicht ausgeschlossen. Mehr noch, er wird sogar daran teilhaben, denn sein Dasein beruht ja auf einem frei vollzogenen Akt. Er wird weiter vorangehen, über einen ausserhalb der Bestialität geschaffenen Kosmos hinaus, bis er die Liebe auf einer geistigen Ebene erfährt, durch das körperliche Aufblühen seiner Eltern. Die Menschen, die das vor weniger als einem Jahrhundert praktizierten, waren Analphabeten....

Die Wärme des väterlichen Wortes

Zurück zu unserem kleinen Rom; er liegt fest im Bette des Baches, zwischen den Körpern seiner Eltern; in drei Monaten wird er ein Jahr alt sein. Ein Jahr ist eine kurze Zeitspanne, aber auch eine lange: das sind 365 Tage, 52 Wochen, 12 Monate, 4 Jahreszeiten, 2 Tag- und Nachtgleichen, 2 Sonnenwenden; und was hat er nicht alles gelernt in dieser Zeit, der kleine Zigeuner. Das Gesetz sagt: "Wenn die Sonne ihre Wiese dem Mond und den Sternen geliehen haben wird, dann wirst du stark sein, Bruder. Denn deine Gefährtin und ihre Kinder werden die Wärme deiner Worte, deiner Gegenwart, deiner Liebe empfangen."

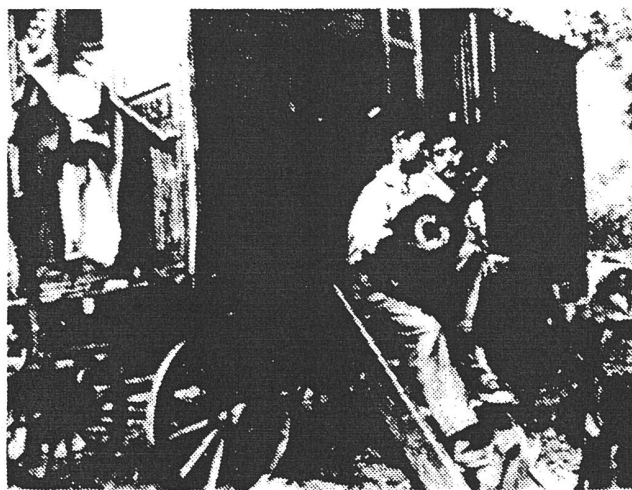


Foto: J. P. Bollenz

Pferd und Hund werden deine nächtlichen Gefährten sein. Vergiss nicht, dass es schwer ist, allein etwas zu schaffen; Unglück über den einsamen Wolf: denn er flieht die Wege die zum Leben führen."

Nach und nach wird die Stimme des Vaters immer mehr Gewicht im Leben des kleinen Rom gewinnen. Vor allem während der Nacht.

Er hat Angst?

Er weint? die Mama rührt sich nicht, nur die Stimme des Mannes, der ihm das Leben eingehaucht hat, hallt im Wagen. Auf der einen Seite die animalische Wärme des Körpers seiner Mutter, auf der anderen Seite die Wärme des Wortes. Ein Wort, das Ruhe ausströmt, das zum Flüstern wird, das beruhigt, das dem Atem gleichkommt. Es führt den kleinen Zigeuner wieder in die Ruhe seiner "Wiese" zurück; gleichermaßen beruhigt durch die körperliche Wärme der Mutter und die Verbale des Vaters schläft er wieder ein.

Er ist nachts krank?

Er hat Durst?

Er braucht Pflege? Was immer auch seinen Schlaf stören mag, immer wird nur sein Vater sich erheben, um ihm und seiner Mutter zu helfen. Niemals wird ihm die Wärme seiner Mutter genommen, was immer auch geschehen mag. Sie wird immer ja sein.

Die Mutter ist die Liebe,

der Vater die Kraft in der Liebe.

Der Sprung über den Abgrund

Ende eines Tages kommt der Absprung. An diesem Tag wutscht das kleine Kind über den Körper seines Vaters, fällt ins Nichts, und dann liegt es auf dem Boden des Wohnwagens. Ein Meter freier Fall ist für ein neun Monate altes Kind über den Abgrund,

über es ist auch Überraschung,

Einsamkeit,

Angst.

Denn dieser so brutal entdeckte Boden ist die Wüste.

Natürlich geschieht dieser Sturz immer in der "Roulotte", nie auf Steinboden, oder auf Fliesen.

Der Boden einer "Roulotte" ist sanft und nachgiebig.

So der Wärme und den Gerüchen des Baches entrissen, gebeugt oder zusammengerollt, wie es gerade gefallen ist, ist das Kind nur noch ein verzweifelter kleiner Tier, denn niemand kommt ihm zu Hilfe.

Es erfährt die Einsamkeit, das Schweigen. Dann, mitten in dieser tierischen Verzweiflung, geschieht ein Wunder. Und dieses Wunder, das ist die Stimme des Zigeuners...

Diese Stimme scheint nicht beunruhigt, man könnte sogar meinen, sie habe nichts bemerkt. Jetzt beginnt der kleine Zigeuner zu weinen, aber nichts als diese Stimme kommt ihm zu Hilfe: sie fährt fort, als wäre nichts geschehen.

Dann plötzlich eine andere Stimme,

eine Stimme, die ihn wiegt,
die Kraft ausstrahlt, und Liebe.

Der Kleine weint nicht mehr,

er kriecht auf allen Vieren,

betrachtet sein neues Universum; und, gewiegt von dieser von oben kommenden Musik, entdeckt er das Gesicht seiner Eltern. Sie lächeln ihm zu, sie rufen ihn.

Da sind nur die Stimmen seiner Eltern, keine hilfreiche Geste. Nichts.

Niemand streckt ihm die Arme entgegen,
er ist allein: "Er und sein Wille."

Jetzt plötzlich erwacht in ihm der "Wille". Er will zurück in den wunderbaren Bach, die sanfte Haut seiner Mutter spüren, den dicken Schnurrbart seines Vaters, der so sehr kitzelt, wenn seine Lippen den Leib berühren.

Aber nichts geschieht.

Er krabbelt, er bewegt sich, er jammert, er streckt eine Hand aus, dann die andere,

und plötzlich fühlt er sich hochgehoben: er übersteigt das Hindernis, befindet sich wieder im Flussbett, in der Wärme des Nestes.

Wie ein kleiner Wolf schmiegt er sich an die Wölfin. Er hat erfahren, was nur wenige Gadjes erfahren: die echte animalische Wärme in einer animalischen Dimension.

Von nun an, erst mit diesem Tag, wenn er noch nicht einmal die ersten Schritte gemacht hat, wird der Wolf ihn lehren, Hindernisse zu nehmen. Das Gesetz der Wölfe besagt: "Wenn du deinen Kindern den Abgrund der Gefahr nur zeigst, so ist das bedeutungslos, denn, wenn du die Gefahr nicht wirklich abwenden kannst, so ist es deine Pflicht, ihnen zu zeigen, wie man sie besteht."

Hören Sie gut zu!

Es ist Sonntag, die Sonne scheint. Sie wollen den Tag mit ihrer Familie auf dem Lande verbringen. Dafür sind Sie nun Autobahn, Haupt- und Nebenstrassen gefahren; und nun befinden Sie sich auf einer kleinen Landstrasse, die sich durch die Landschaft schlängelt. Sie betrachten die Gegend. Plötzlich hinter einer Kurve, eben vor einem Dorf, dessen Namen Sie nicht einmal kennen, bietet sich Ihnen ein aussergewöhnliches Schauspiel: ein verschlafenes Zigeunerlager. Es ist drei Uhr nachmittags, logisch, dass alles schläft.

Nur mitten im Lager steht ein Mann. Er ist imposant. Sicher an die 120 Kilo schwer! Der Zigeuner rennt hinter einem kleinen nackten Mädchen her. Ein brutaler Kerl! Wie alt mag es sein, das Mädchen? Vielleicht drei?

Dieser Hüne, dieser "Wilde" brüllt, verfolgt das Kind, wirft mit Steinen nach ihm.

Welch ein Unhold!

Du erträgst es nicht, bist feige, gibst Gas und verschonst deine Familie vor diesem ungeheuerlichen Anblick.

Ach, du Dummkopf!

Schade, dass du nicht, wenn du schon nicht eingreifst, zumindest den Mut hattest, dich wie ein Fuchs zu verstecken um zuzusehen. Ja, das hättest du tun sollen: Zusehen, um das "Warum" dieses Gebarens verstehen zu lernen. Hör zu Leser, ich will dir erklären.

Sieh sie dir an, diese "Bestie". Sie brüllt unaussprechliche Wörter, und die glücklicherweise unsichere Pranke verfehlt jedesmal das bewegliche Ziel, das vor Furcht schreiend wegläuft. Und jetzt, sieh dir gut diese Zielscheibe an.

Das ist wichtig, sieh gut hin!

Sie läuft nicht geradeaus.

Sie flieht nicht wild drauflos,
bewegt sich von links nach rechts,
hält inne,

läuft weiter,
gradaus jetzt.

Sie rollt am Boden,
steht wieder auf,
läuft weiter.

Das ist keine Flucht:
das ist ein Tanz!!!

Wirklich, es ist ein Tanz! Er stammt schon aus dem Mittelalter. Es ist der Tanz des Überlebens, den die kleinen Zigeuner aufführten, wenn die Bauern sie mit Steinen bewarfen. Heute noch ist es derselbe Tanz, denn seit dem Mittelalter hat Frankreich seiner Landbevölkerung noch nicht abgewöhnen können, Steine auf Zigeuner zu werfen. Behaupten Sie nicht das Gegenteil! Ich selbst habe welche abbekommen, als ich noch als Kind in Nogent-le-Rotrou mit meinen kleinen fahrenden Brüdern spielte.

Wir sind wieder im Lager. Sie verbergen sich in einem Graben. Sie sehen, ohne gesehen zu werden. Achtung vor unseren Hunden, sie haben eine gute Nase und können einen Polizisten auf hundert Meter Entfernung riechen.

Aber nun sieh gut zu.

Sieh genau hin. Es ist sehr schön.

Das kleine nackte Mädchen hat an einem Zaun haltgemacht, den ein Besitzer zog, wohl wissend was ihm gehört.. Und genau in diesem Moment hört das "wilde Tier" mit seinem Gebrüll auf, lässt den Stein, den es noch in der Hand hält, fallen, und seine Lippen rufen leise:

- Louloudjie.

Und drüben am Zaun dreht Louloudjie sich um und rennt auf diesen Muskelkoloss zu. Sie schmiegt sich an die Beine dieses Jahrmarch-Ringers.

Dort fühlt sie sich wohl.

Sie ist ganz von Liebe umgeben.

Zärtlich, voller Liebe, streicht die behaarte Tatze über die langen blonden Haare des kleinen Mädchens.

So endet der erste Akt dieses Reigens. Nun kommt der Zweite.

Die "Bestie" hat das kleine Mädchen bei der Hand genommen. Die Kleine ist müde. Also erklimmt es dieses wandelnde Denkmal, hängt sich an sein Hemd, an seine Haare, und der Mann lässt mit einem enormen Gelächter seiner Freude freien Lauf. Mit einer letzten Kraftanstrengung klettert schliesslich die Kleine, bis sie rittlings auf seinen breiten Schultern sitzt, und dann schlägt sie mit geschlossenen Fäusten auf den Kopf des Vaters.

Und die "fürchterliche Bestie" hält inne, um sein Glück ganz auszukosten. Das tut so gut.

Er schliesst die Augen wegen der Sonne, und, man kann ja nie wissen, die kleine Faust könnte ein Auge treffen... ach, da ist es schon passiert!

Der Riese setzt sich auf die Erde, nimmt das kleine Mädchen von seinen Schultern und fängt wie ein grosser Bär ganz jämmerlich zu klagen an. Mein Gott, wie tut dem kleinen Mädchen das weh, und schon fliegen dem "wildem Tier" zwei kleine Arme um den Hals. Ein kleiner Mund bewegt sich über sein Gesicht, küsst die Nasenspitze, den Schnurrbart, die Augen, die Lider. Oh wie schön ist das doch, denkt die Bestie und heuchelt noch etwas länger. Aber das Vergnügen dauert nicht lange. Es muss wieder Ernst werden, vor allem, wenn man sich schon einen Sonntag ausgesucht hat, um seiner kleinen Tochter die Lebensregeln beizubringen. Der Papa nimmt Louloudjie wieder bei der Hand, und beide zusammen durchstreifen das Lager und sammeln Steine auf, die sie in einem Haufen zusammentragen. Das kleine Mädchen setzt sich vor diesen Haufen und lässt ihren Vater kaum Zeit genug, sich etwas zu entfernen.

Und jetzt wird dieses artige kleine Mädchen plötzlich zur Furie!

Sie schreit,
beschimpft ihn.

Mit den kleinen Händen wirft sie wild die Steine.

Der Mann ist überglücklich,
stampft mit den Füßen.

Aber er weicht nicht aus,
täuscht,

wirft sich zur Seite,

bleibt dann wieder stehen,

wirft sich plötzlich auf den Boden,

springt wieder auf,

windet sich,

beugt sich,

rollt wie eine Kugel,

bis der Steinhaufen verschwunden und nur noch der staubige Erdboden zu sehen ist.

Und jetzt erst

atmen beide richtig auf und gehen aufeinander zu. Der Vater hebt sein Kind auf, das sich sofort an seine Schulter schmiegt. Sie ist müde, die Kleine, fast erschöpft.

- Das war sehr gut, sagt der Dicke, ich habe fünf abbekommen. Das war schon besser als das letzte Mal. Und das nächste Mal machst du es noch besser. Ganz bestimmt. -

Das Mädchen ist an der Schulter seines Vaters eingeschlafen und Gulio, so heisst der Dicke, geht zu dem Kreis der Wagen hinüber. Ein Alter sitzt auf den Treppen seines Wagens und raucht Pfeife.

- Na, sagt er, als er Gulio erblickt, seid ihr gut gelaufen? -

- Ich habe fünf abbekommen, wiederholt Gulio. Fünf Stück, und gut gezielte dazu, alle an die Schulter. -

- Sehr gut mein Sohn, sagt der Alte und macht Platz auf der Stiege. - Gulio setzt sich zu ihm und legt den Kopf seiner Tochter auf den Schoß des Alten. Sie schläft.

Und dann lieblosen die Hände des Älteren und des Jüngeren den nackten Körper des Kindes.

Diese Geste hat für mich, der ich sie gesehen habe, die Bedeutung eines tiefen Gebetes.

Die Zielscheibe hat gelernt, Pfeil zu werden.

Dieses Gesetz des Vortäuschens ist etwas Aussergewöhnliches. Das Gesetz der Wölfe führt jeden Stammesangehörigen in ein ganz besonderes Verständnis hinein; das heisst, der Körper wird dazu gebracht, eigenständig Gesten auszuführen, die allein durch den Gedanken der Liebe diktiert werden.

Denn in dem Spiel, das ich eben schilderte, ist der Hass zum Jäger geworden.

Das Gesetz der Wölfe besagt: "Niemand sollst du deinem Kinde auch nur eine einzige unnütze Geste beibringen."

An diesem Tage hatte der Vater Louloudjie zunächst das "Ausweichen" gelehrt, danach, mit dem Rollentausch, die "Geschicklichkeit" durch den Angriff. Warum dann aber diese scheinbare Heftigkeit? Doch nur, um ernstesten Dingen den Reiz des Spieles zu geben, sagte mir einmal Pierre, der Kaku in Arles. Man darf nicht vergessen, dass ein Zigeuner, der nach dem Gesetz der Wölfe lebt, niemals ein Kind schlägt. Nur Schreie und gespielte Wutausbrüche sind ihm erlaubt.

Es ist verständlich, dass ein Nicht-Eingeweihter, ein Gadje, bei manchem Zigeuner-Spiel erstarren kann, wie beim Anblick dieses Vaters, der seiner kleinen Tochter hinterherstürmt und sie mit Steinen bewirft.

Ich kann mir deinen Schrecken vorstellen, unbekannter Leser. Wie solltest du auch wissen, dass das, was du sahst, nur eine Schulung für das Leben war. Nur um zu lernen, wie man inmitten dieser, unserer Rasse feindlich gesinnten, Welt überleben kann.

Und wenn du mir nicht glaubst, dann versuch doch einmal, meinen Sohn mit Steinen zu werfen, du wirst schon merken, wie er "tanzen" kann.

Das Gesetz der Wölfe: ein Gesetz der Hygiene

Sobald er dem Mutterschoß entspringt, gehört der Säugling der Mutter. Niemals wird sein Vater das Verbrechen begehen sein Gesicht zu küssen. Das wird er erst tun, wenn das Kind die Augen öffnet und ihn erkennen kann. Das Gesetz der Wölfe besagt: "Wenn es dir widerstrebt einen deiner Brüder zu küssen, ihn zu fühlen, ihn in den Arm zu nehmen, wie kannst du es dann wagen, dich einem Kind zu nähern, das dich vielleicht nur erduldet und sich deiner nicht wehren kann."

Es gibt da noch einen anderen Grund, sagte mir einmal "Pepe von Pisa". In der Sippe ist es immer der Mann, dem die schwersten Arbeiten zufallen, der also alles berührt, was er so weit wie möglich von den Frauen und Kindern fernhalten will: die Pferde, die Tiere, den Dung, das Vermoderte, den Tabak. Mit dem Mund ernährt er sich und raucht Tabak. Seine Hände, seine Haare, sein Bart, sein Schnurrbart nehmen alle Gifte dieses Lebens auf. Nur die Gadjes sind so dreist, sich über eine Wiege zu beugen, in der ein neues Menschenkind liegt. Mit ihrem Atem, ihrem Schnurrbart, der alle Gifte aufnimmt, können sie es zerstören. Nähere dich nie deinen Kindern, mein Sohn. Küsse nur ihren Rücken, ihren Bauch. Warte geduldig, bis ihre Augen sich öffnen, ihre kleinen Ärmchen sich dir entgegenstrecken. Dann erst darfst du ihnen die Lippen auf die Stirn drücken, denn du mußt noch immer ihr Gesicht verschonen.

Glauben Sie nur nicht, dass sich der Kontakt zu den Neugeborenen und später zu den Säuglingen nur auf das eben Gesagte beschränkt: denn das Gesetz der Wölfe ist auch ein Gesetz der Hygiene, einer sehr strengen, ich würde fast sagen, erbarmungslosen Hygiene:

1. Absolutes Verbot für alle, ausser der Mutter und den alten Weibern, das Neugeborene in den ersten Tagen anzufassen.
2. Der Zutritt zum Wagen wird jedem strikt verboten, der nicht zur Familie gehört. Selbst die beiden Grossväter haben keinen Zutritt.
3. Erst nach dem ersten Lebensmonat wird der Vater den ersten körperlichen Kontakt mit dem Neugeborenen aufnehmen. Er darf mit den Lippen nur das Kreuz berühren, denn diese Stelle kann der Säugling kaum mit den Händen erreichen.



Foto: R. Doisneau

Text aus dem Französischen übertragen
von Ingrid Thielemans und
Marc-Edouard Enay

Der sexuelle Instinkt des Kindes

Vergiss nie, mein Sohn, dass, gemäss dem Gesetz der Wölfe, das Neugeborene schon ein Erwachsener ist. Sobald es laufen kann, unterscheidet sich sein sexuelles Verhalten kaum von dem deinen. Es lässt seinen Gefühlen freien Lauf, ohne sie allerdings bis zum Ende auszukosten. Sobald es eineinhalb Jahre alt geworden ist, wird nur noch der Instinkt es zum Urbild des anderen Geschlechtes führen.

“Unglück über den, der die Lebensbegeisterung seiner Kinder im Keim erstickt. Er tötet das Licht und schafft nur die Dunkelheit des Unglücks.”

- Ein schreckliches Unglück, Pierre. Das kleine Menschenkind zieht sich dann in sich selbst zurück, ängstigt sich später während der Pubertät, wodurch sein sexuelles Leben als Erwachsener oft vollkommen abgetötet wird. Eines Tages wirst du das begreifen, aber nur unter einer Bedingung..

- Welcher?

- Lass deine Kinder ganz frei ihre sexuellen Instinkte ausleben, ohne ihnen jemals durch eine Geste, ein Wort oder ein Geflüster Einhalt zu gebieten. Das Flüstern ist noch viel beunruhigender als das Wort. Und vergiss eines nicht, mein Sohn: wenn ein dreijähriges Kerlchen mit einem gleichaltrigen Mädchen dieselben Spiele spielt wie du mit deiner Gefährtin, so vollzieht es nur zum Schein den Akt, Leben zu schaffen. Bedenke doch:

es genügt eine Bewegung,

ein Schrei,

eine Bestrafung der Kinder,

um das seelische Gleichgewicht des Mannes und der Frau zu zerstören, die sie später einmal sein werden.

In 40 Jahren mit den Zigeunern habe ich niemals einen kennengelernt

mit Depressionen,

mit Suizidgedanken,

mit psychosomatischen Krankheiten.

Ich kenne keinen Drogensüchtigen unter ihnen,

keine geschiedenen Paare,

keine ausgerissenen Jugendlichen,

keinen Familienstreit um einer Erbschaft willen.

Welches Wundermittel macht sie so anders?

Wenn ich es recht bedenke, so sollten unsere Soziologen, unsere Psychiater, unsere Erforscher des Unauffindbaren, einmal abends auf die Müllhalde gehen, wenn sie überhaupt dort zugelassen werden. Sie sollten diesen unkultivierten Menschen zuhören, diesen Menschen, die ihr Wissen an den Quellen des Instinkts getrunken haben, wenn sie den letzten Überlebenden einer anderen Welt das Lied des Lebens singen. Dieses Lied macht es, dass ich nie einen depressiven Zigeuner getroffen habe, obwohl die Gesellschaft sie dazu zwingt, ein Leben als Ausgestossene zu führen. Der Zigeuner fühlt in sich, was er leben muss. Das weiss ich, denn ich lebe es auch.

Für ihn,

für mich,

für uns beide ist eine öffentliche Müllgrube, bei der wir Halt machen dürfen, abends, wenn uns die Müdigkeit die Schultern

niederdrückt,

ein Paradies

Wirklich:

es ist ein Paradies,

etwas Unerhofftes,

ein Hafen des Glücks,

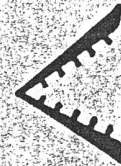
wo uns das angefachte Feuer mitten auf diesem künstlichen, stinkenden Berg wie die Sonne erscheint.

Viele Freuden habe ich auf euren Scheisshaufen gelebt. Tiefgehende Freuden,

die mein Herz stärker anrührt als die versteckten Schätze eurer Kathedralen, die ihr vielleicht nicht einmal kennt. Denn eine Kathedrale ist eine Lüge für den, der den Ort nicht kennt, an dem er lebt.

Die Müllhalde ist immer Wahrhaftigkeit: sie stinkt.

“Aber der wissende Wolf, so sagt das Gesetz, der sich an den wahrsten Wahrheiten genährt hat, zieht den Geruch der Scheisse dem Parfum der Lüge vor.” ★



Die überlieferte Medizin
der Eingeweihten der Landstrasse.



Aus dem Französischen
von Marc-Edouard Enay
Ca. 280 Seiten
zahlr. Fotos und Zeichnungen
gebunden, DM/Fr. 34.-
ISBN 3-85914-137-6

Aus einem Brief an D. A. Hagenbach,
SPHINX-VERLAG:

“Das Werk ist weder ein Roman,
- obwohl es sich wie ein solcher liest -,
es ist kein Nachschlagewerk, - obwohl
man es als ein solches gebrauchen kann -,
und es ist keine Autobiographie, - ob-
wohl wir in seinem letzten Werk mehr
über den Autor erfahren, als man glaubt.
Pierre Derlon hat es verstanden, Rezep-
turen und Bräuche so geschickt und char-
mant erzählend zu 'verpacken', dass man
wirklich nicht von einer Profanierung
Fahrender Kultur sprechen kann. Fein-
fühliger verschlüsselt braucht der Band den
Vergleich mit Berichten über Tun und
Lassen amerikanischer Heiler durchaus
nicht zu scheuen.”

Sergius Golowin:
DER EWIGE ZIGEUNER IM ABENDLAND

Die handliche Broschur ist erstmals 1966 erschienen, inmitten der Bewegung der 60er Jahre. Wohl ahnten damals nur wenige, welche Aktualität die fundierte Arbeit Golowins noch erhalten sollte. Die historischen Belege sind vor allem für jene unentbehrlich, die eine kurze Einführung in Wesen und Kultur des Fahrenen Volkes bis jetzt gesucht haben, wir denken da auch an Lehrer und Studenten aller Stufen.

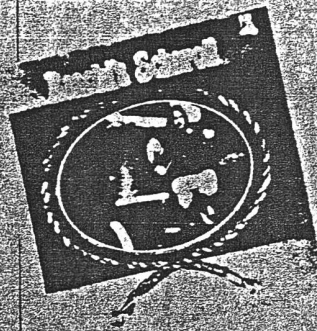
1980 wurde nun der Band im Dianus-Trikont-Verlag München neu aufgelegt und erheblich erweitert mit einem Vorwort unseres lieben Dr. Jan Cibula und mit einem um elf Kapitel vergrößerten dritten Teil, einer gelungenen Synthese von Geschichte und zeitgenössischer Kulturströmung.

Besonders zu erwähnen sind noch die ausführliche Bibliografie sowie die schön reproduzierten Holzschnitte von Jacques Callot (1592-1635 a. d.)

Sergius Golowin
Der ewige
Zigeuner
im Abendland



Baschi's
Scharotl



Eigentlich wollte ich nur die erste, soeben erschienene Platte des Zigeunergesangs Baschi mit seiner Gruppe Scharotl vorstellen. Doch dann erinnerte ich mich sovieler Geschichten um und von Baschi und vieler gemeinsamer Stunden mit Baschi und seinen Freunden, was alles irgendwie aus dieser Platte herauszuhören ist, dass ich einfach etwas weiter ausholen muss, obwohl eigentlich müsste man über Baschi ein Buch schreiben, doch das überlasse ich jemandem anderen, oder Baschi selbst.

Und Baschi spielte Geige, manchmal wie ein Verückter, er baute Musikinstrumente, er malt Bauernschränke nach der alten Schule, er restauriert antike Möbel und er engagiert sich für die Sache seiner noch immer verfolgten und unterdrückten Minderheiten, der Zigeuner, Jenischen, Fahrenen. Allem voran ist Baschi jedoch ein ganz grossartiger Musiker. Seit er mit zwölf Jahren von seiner Mutter eine Geige geschenkt bekommen hatte, war ihm dieses In-

strument wie ein zweites Ich. Er spielt damit, er redet, singt, lacht und weint damit. Und er erzählt mit seiner Geige Geschichten, fröhliche und traurige. Und überall ist seine Geige zu Hause. Seine Lieder sind zigeunerisch, volkstümlich, orientalisches, ekstatisch und meditativ. Von Spanien bis nach Indien reichen die Ursprünge seiner Melodien und genauso weitgespannt ist die phantastische Fülle seiner musikalischen Bilderwelt, die er uns auf seiner Platte *Baschi's Scharotl... unterwegs...* vorstellt.

Wie ein Zauberer führt er den Bogen über die Saiten und du spürst, wie die daraus entstandenen Schwingungen in deinen Körper eindringen, und in deinen Kopf und in dein Herz. Mag es auch für viele bloss eine weitere Platte mit Zigeunerweisen sein, so sei immerhin empfohlen, den "Scharotl" etwas genauer zuzuhören. In dieser Platte, vor allem in Baschi's Geigenspiel steckt soviel Kraft, Energie und manche weit zurückreichende Erinnerung, dass es fast unmöglich ist, sich diesen Dimensionen zu entziehen. Dimensionen, die unser Innerstes berühren und zum Schwingen bringt. So zum Beispiel das von Gurdjeff und seinen Musiklehren inspirierte Stück "Der fliegende Teppichhändler".

Begleitet wird Baschi von seinen Freunden Aschi Feller (Gitarre), Annemarie Kurz (Gitarre), Cornelia Arn (Geige), David Galliker (Cello) und Christian Schwander (Handharmonika). Sie bilden zusammen ein kompaktes Orchester und alle verfügen der manchmal ungeheuren Virtuosität Baschis folgen.

Ich wünsche dieser Platte viel Erfolg und viele Freunde. Und falls man die Platte nicht gerade in seinem Laden stapelweise vorfindet (in der Schweiz ist sie auch bei "Ex Libris" erhältlich), kann man sie sich ja auch besorgen lassen. *Baschi's Scharotl... unterwegs... PAN (Tudor) 132015*. Auch auf Kassetten erhältlich.

DAH

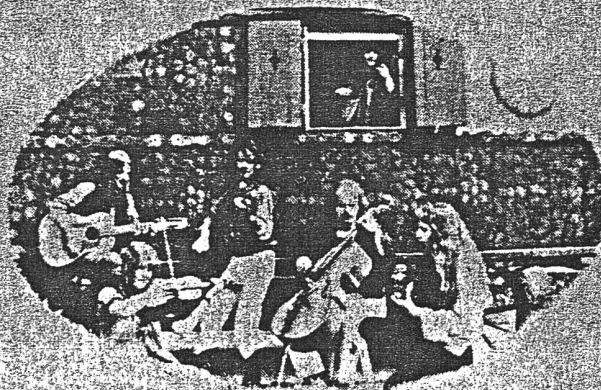


Foto: Ren Eichenberger

M A R O UND L O B I



hildi hürner kunstgewerbe und antiquitäten
ma boutique

rebhaldenstrasse 23
4411 seltisberg
telefon 061/915122

sucht für ihre Boutique immer wieder echte Bauernmöbel und kleine Antiquitäten wie Keramik, Laternen, Schlitten, Wiegen und div. Geräte.

Insertate für GENOSSENSCHAFTER gratis!

Druckerei Fahmann Offset 3800 Interlaken-Unterschoten

